

# Die Erosionsformen des Granits und die vorgeschichtlichen Steindenkmäler.

Von Hofrath Prof. Dr. **Franz Toula** in Wien.

Zu den bezeichnendsten Erscheinungen in granitischen Gebieten gehören sicherlich die eigenartigen Auswitterungsbildungen, die kahlen Granitbergen schon von weiten ein ganz auffallendes Aussehen verleihen. Von „Felsenmeeren“, „Blocksbergen“ und dgl. spricht man, wenn es sich um ringsum freigelegte gerundete Felsblöcke handelt. In den Volkssagen spielen solche Rundblöcke allenthalben eine Rolle. Meist ist es der Gottseibeius der sie zur Stelle gebracht, der damit gespielt, oder als Wurfgeschosse benützt hat, oder die Riesen haben sie angehäuft und dgl. mehr. Aber auch mit dem Felsuntergrunde in innigerer Verbindung stehende Felsauswitterungen in den bizarrsten Formen gehören dazu, die hier auf dem Gipfel eines Granitberges aus Wiese oder Wald aufragen, oder dort über die Hänge sich herabziehen, zuweilen wie in Reih und Glied stehend, oder um einander gruppiert, wie es eben durch die Absonderungsverhältnisse des Granits bedingt wird.

Die Erscheinung solcher Felsen ist so auffallend, dass dieselben wiederholt für Menschenwerk erklärt wurden. Die Menhir's und Dolmen, Steinkreise, Hünengräber und andere megalitische Denkmäler der Vorgeschichte der gälischen und dänisch-schwedisch-norddeutschen Gebiete wurden wiederholt Veranlassung zu Verwechslung. Diese prähistorischen Gebilde liegen vornehmlich in Gebieten der erraticen Blöcke, während jene natürlichen Auswitterungen unbedingt von der Natur des Untergrundes abhängen und nur im granitischen Gebirge auftreten. Der richtigstellende Aufsatz meines verehrten Lehrers und Freundes Hofrath Dr. A. Kornhuber in der „Presburger Zeitung“ vom 23. März 1900 über die irrige Deutung der Felsbildungen bei Ratschdorf rief in mir eine Erinnerung wach an Täuschungen, die einem sehr verdienstvollen Sammler geologischer und prähistorischer Objecte zu Eggenburg in N.-Österreich wiederfahren, wo in der That allenthalben zweifellose prähistorische Ansiedlungsstätten bekannt geworden sind. Bei Stoizendorf östlich von Eggenburg tritt der Granit in einzelnen Kuppen zu Tage, und es ragen die Verwitterungsformen klippenförmig in geradezu klassischer Schönheit empor. Einzelne der Felsen sind ihrer Form nach auffallend genug. Einer der schönsten und weithin sichtbaren heisst im Volksmunde „die Feehaube“, andere sitzen pilzartig, wie auf Stielen, wieder andere besitzen auf ihrer flachen Oberseite napf- oder schüsselartige Aushöhlungen. Diese, „die Schalensteine“, wurden für den wackeren „Prähistoriker“ zu „Opfersteinen“, und er widmete ihnen mehrere recht gut geschriebene Aufsätze. Ich verdanke ihm seine Führung dahin, wo ich alsbald die natürliche Entstehung der Erscheinung erkannte. Es gelang mir auch, den Führer, da er ein wirklich gescheider Mann ist, davon zu überzeugen, nachdem ich ihm alle Phasen der Entwicklung an vielen Stellen der Felskuppen nachgewiesen hatte.

---